

Paradies

Gemeinde Schlatt, Bezirk Diessenhofen, Kanton Thurgau

ISOS
Ortsbilder

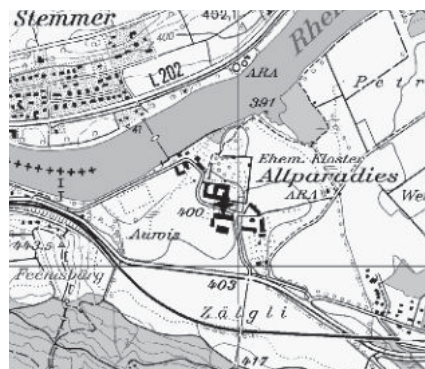


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Ehemaliges Frauenkloster auf unverbautem Plateau in unmittelbarer Nähe zum Rhein. Ummauerte Anlage aus dem 16. Jh. mit Park und reichem Baumbestand sowie vorgelagertem Gutsbetrieb und Mühlebezirk am Fluss. Im Westflügel des Baus heute weltweit beachtete Eisenbibliothek der Georg Fischer AG.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

Spezialfall

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten





1 Ehem. Schulhaus, 1916



2



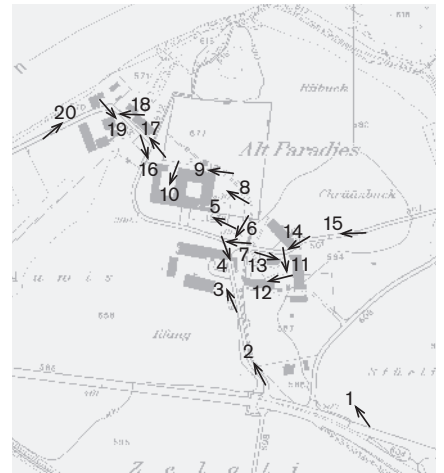
3



4 Torhaus, Kern 13. Jh.



5 Klosterkirche, E.16. Jh.



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1–20



6



7



8 Klostergeviert und Park



9 Wehr



10 Eisenbibliothek der Georg Fischer AG



11 Ehem. Pfarrhaus, 2. H.18. Jh.



12 Bauernhaus, E.15. Jh.



13



14



15



16



19



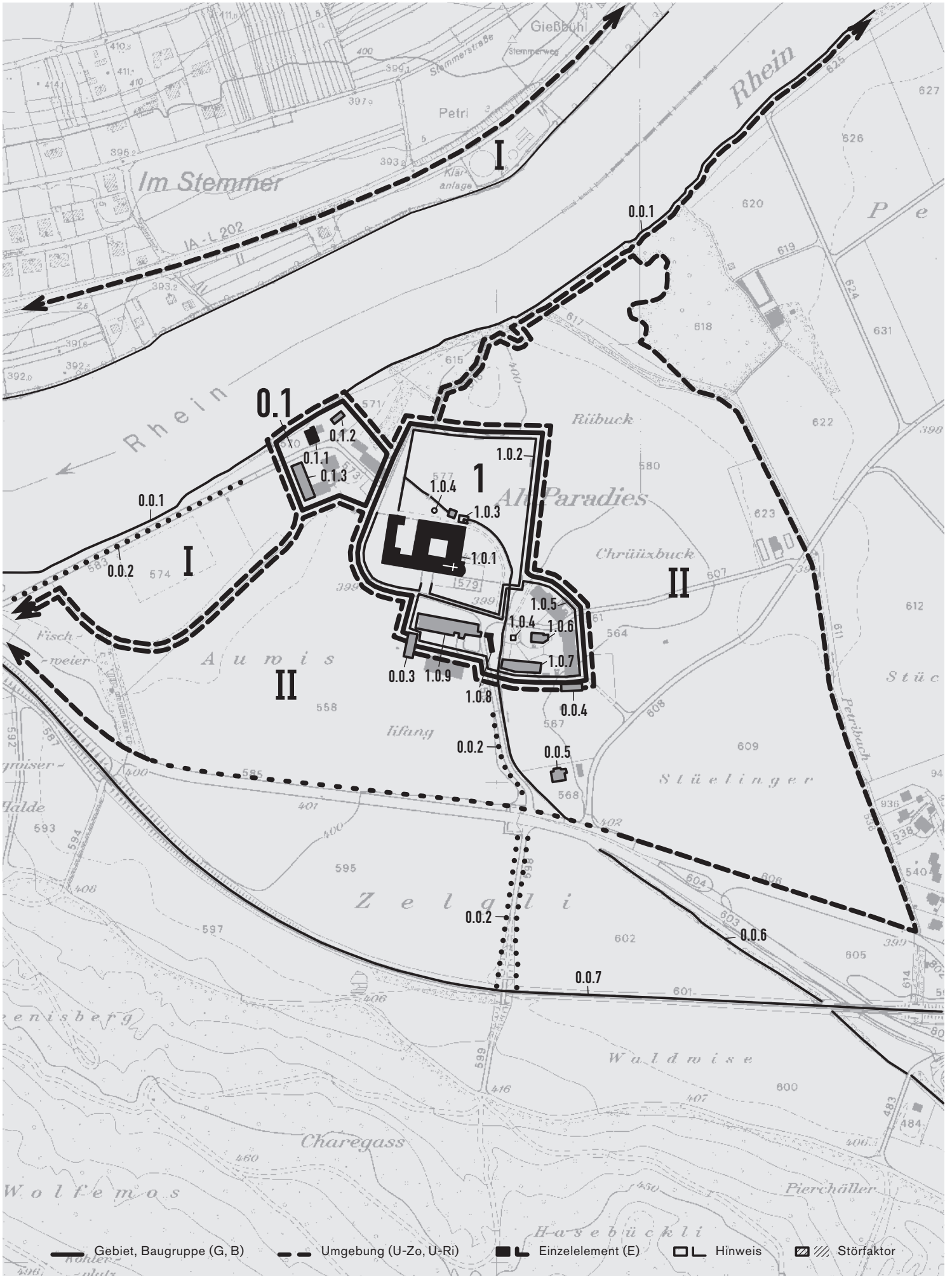
17 Ehem. Mühle



18



20 Gasthaus «Paradies», E.18. Jh.



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Klosteranlage mit Pfarrkirche und Gutshof in erhöhter Position über dem Rheinufer, 1253 gestiftet, Bauten aus dem 15.–20. Jh., 1587 Wiederaufbau nach Brand	A	×	×	×	A			1,3–16,19
E	1.0.1	Ehem. Klostergebäude, heute Bildungs- und Konferenzzentrum sowie Eisenbibliothek der Georg Fischer AG				×	A			5,7–10, 16,19
	1.0.2	Ummauerter Umschwung des ehem. Klosters mit baumbestandenen Park und Bach						o		5–10, 15–16,19
	1.0.3	Wehr, daneben ehem. kleines Waschhaus in Fachwerkbauweise, heute Schauschmiede, E.18./A.19. Jh.						o		9
	1.0.4	Polygonaler Steinbrunnen						o		
	1.0.5	Bereich des ehem. klösterlichen Gutsbetriebes						o		1,4,6–7, 11–15
	1.0.6	Ehem. Pfarrhaus, Kubus mit mächtigem Mansarddach und zentralem Treppenaufgang, erb. 1750–1770						o		1,14
	1.0.7	Vierteiliges Bauernhaus von eindrücklicher Länge, Fachwerkbau an Klostermauer gelehnt, E.15.–19. Jh.						o		1,12
E	1.0.8	Torhaus, schmales dreigeschossiges Fachwerkgebäude mit hohem Rundbogendurchgang, dazu rechtwinkliger Anbau, Kernbau 1286/87, Erweiterungen 15.–17. Jh.				×	A			4,6
	1.0.9	Zwei aneinander gebaute Stallscheunen mit Satteldächern, über Mauersockel verbrettert, 19./20. Jh.						o		6–7
B	0.1	Ehem. Mühlebezirk am Flussufer und Uferhang, Bauten des 18.–20. Jh.	AB	×	/	×	B			17–20
E	0.1.1	Gasthaus «Paradies», ehem. «Kreuz», imposanter Kubus in Fachwerkbauweise mit Quergiebel, E.18. Jh.				×	A			18,20
	0.1.2	Gläserne Gartenhalle zum Gasthaus «Paradies» unter Bäumen, E. 20. Jh.						o		
	0.1.3	Lange verbretterte Bootshalle, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Ri	I	Rheinufer, ebener Grünstreifen und kleines Waldstück	a			×	a			18,20
	0.0.1	Breites Flussbett des Rheins						o		18,20
E	0.0.2	Lange Pappelalleen und -reihen				×	A			2
U-Zo	II	Ebenes, baumbeständenes und zum Rhein hin abfallendes Wies- und Ackerland	a			×	a			1–3,15
	0.0.3	Bauernhof mit Wohnhaus, Stall und Scheune, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Stall, eingeschossiger Backsteinbau mit flachem Satteldach, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Ehem. Schulhaus, zweigeschossiges Wohn-/Bürohaus mit Mansarddach und mehreren Vorbauten wie Balkone, erb. 1915/16						o		1
	0.0.6	Kanalisierte Mülibach, in geschwungenem Verlauf durch Klosterpark fließend						o		8–9
	0.0.7	Eisenbahnlinie Feuerthalen–Etwilen, eröffnet 1894						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Jahr 1253 schenkte Graf Hartmann d.Ä. von Kyburg dem kurz zuvor vom Konstanzer Bischof gegründeten Damianskonvent Paradies bei Konstanz das bereits 876 als «Swarza» urkundlich erwähnte Dorf Schwarzach bei Schaffhausen. Da die Güterübertragung anscheinend umstritten war, wurde die Stiftung Ende 1257 erneuert und an die Bedingung geknüpft, das Klarissinnenkloster müsse von Konstanz nach Schwarzach verlegt werden. Zwei Jahre später war an diesem Ort die Kirche der Klosteranlage fertiggestellt und dem hl. Franziskus geweiht.

Das Dorf Schwarzach und auch die Dorfkirche St. Peter scheinen bald im Klosterbesitz aufgegangen zu sein. Weil die Bevölkerung die Messe ab 1310 in der Klosterkirche besuchen musste, waren bauliche Veränderungen nötig, um die in Klausur lebenden Nonnen vom Laienvolk abzutrennen. Über die Anlage des Konvents ist sonst nichts bekannt.

1330 erwarben die Klarissinnen in der nahe gelegenen Stadt Schaffhausen ein Haus, womit sie in deren Burgrecht eintraten. Die immer stärkere Abhängigkeit von Schaffhausen hatte zur Zeit der Reformation schwerwiegende Auswirkungen: 1529 hob die Stadt das Kloster auf und erzwang den evangelischen Gottesdienst in der Kirche. In den darauffolgenden Jahrzehnten lebten nur noch wenige Nonnen im Konvent; die Gebäude nahmen durch den mangelhaften Unterhalt Schaden. Auf Klagen von Diessenhofen musste Schaffhausen schliesslich im Jahr 1574 die Schirmherrschaft den im Thurgau regierenden katholischen Orten der Eidgenossenschaft abtreten, welche die Wiederherstellung der Gebäulichkeiten unverzüglich an die Hand nahmen. Im Jahr 1578 übersiedelten drei Nonnen aus dem süddeutschen Klarissinnenkloster Villingen nach Paradies und eröffneten einen neuen Konvent.

Das Geviert brannte 1587 aus nie geklärter Ursache bis auf die Grundmauern ab. Mit dem Wiederaufbau des Klosters wurde sofort begonnen und der Konvent nach strengen Ordensvorschriften reorganisiert.

Es entstand unter der Leitung von Guardian Rochus Nachbaur aus Luzern ein Bau in einfacher gotisierender Architektursprache. Nach der Neuweihe der Kirche im Jahr 1602 und dem Einzug in die neuen Gebäude 1604 fand die Klostersgemeinschaft nach gravierenden Missständen allmählich zu einem geregelten Betrieb zurück.

Von 1726 bis 1727 wurde unter der Leitung von Eusebius Moosbrugger die Kirche barockisiert. 1799 musste das Kloster erhebliche Verluste durch Kriegsschäden und Requisitionen hinnehmen. 1804 bis 1836 liess der Kanton Thurgau Paradies zusammen mit St. Katharinental verwalten; 1836 hob er das Kloster auf. Die Kirche wurde damals der katholischen Kirchgemeinde Paradies übergeben, das Klostergut an Private verkauft. Die Gebäude dienten fortan Industrie- und Wohnzwecken, bis sie die Georg Fischer AG ab 1948 zu einem Aus- und Weiterbildungszentrum ausbauen (Eröffnung 1974) und die umfangreiche, weltweit herausragende Eisenbibliothek darin einrichten liess. Zwischen 2000 und 2002 wurde die Kirche vollständig renoviert.

Nach Aufhebung des Konvents 1836 fand eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebs statt: Südlich der Klosteranlage wurden drei Ökonomiegebäude erstellt. Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 sind nordwestlich und -östlich des Gevierts verschiedene, heute nicht mehr vorhandene Bauten vermerkt; die auf der Karte nordöstlich der Klosteranlage eingezeichneten Rebberge existieren ebenfalls nicht mehr. Der Abbruch von Mühlen und Sägereien sowie der zugehörigen Wohn- und Ökonomiebauten geschah zwischen 1900 und 1936. Im Mühlebezirk sind nur das ehemalige Gasthaus «Kreuz» und eine Mühle aus der Zeit vor 1885 erhalten geblieben.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Kloster liegt zwischen Diessenhofen und Schaffhausen auf einer Geländeterrasse über dem Rhein in unverbautem Wies- und Ackerland (II). Es gehört zur dichten Klosterlandschaft, die sich nach

dem Hochmittelalter im Bereich Bodensee, Untersee und Hochrhein gebildet hatte. Von der südlich der Klosteranlage (1) in einiger Entfernung angelegten Hauptstrasse Diessenhofen–Schaffhausen zweigt rechtwinklig ein schmales, von Pappeln (0.0.2) und Hecken gesäumtes Strässchen ab. Es führt durch das mit Wappen versehene Klostertor (1.0.8) und mündet vor der umfriedeten Anlage in die innere Erschliessungsstrasse. Richtung Osten folgt der ehemalige Gutsbetrieb (1.0.5), gegen Westen der Südtrakt des Konvents mit der Kirche und nach einer Kurve dessen Westtrakt (1.0.1). Dann fällt der Weg ab und führt nach einer weiteren Biegung zum tiefer gelegenen ehemaligen Mühlebezirk (0.1) am Flussufer (I). Mühlebezirk, Klosteranlage und Gutsbetrieb reihen sich ungefähr entlang einer Diagonalen, die fast rechtwinklig zum Rhein in Richtung Südosten zeigt. Den mittleren Hauptteil bildet die ummauerte Klosteranlage (1.0.2) mit dem grossen Park und den Konventbauten in der Südwestecke (1.0.1).

Die Konventgebäude sind um einen quadratischen, vom Kreuzgang umgebenen Innenhof angeordnet. Der Südflügel wird von der Klosterkirche mit ihrem nach Osten vorspringenden Polygonalchor, der Beichtkapelle und dem – über das Geviert hinausragenden – Verwaltertrakt, einem Verbindungsbau mit offenen Loggien, gebildet. Im Ostflügel waren im Erdgeschoss die alte Sakristei und Kustorei, der Kapitelsaal und das Refektorium untergebracht, im Westflügel die Konventstube und zwei Sprechzimmer, im Nordflügel die Küche mit Vorratsräumen. In den Obergeschossen lagen die Zellen. Westflügel, Verwaltertrakt und rechtwinklig dazu stehendes Gästehaus formen einen zweiten, einseitig offenen Hof. Alle Konventbauten haben ein Satteldach, sind verputzt und weisen Eckquaderung auf. Mit seinen drei Geschossen und den Stufengiebeln überragt das Gästehaus die anderen, zweigeschossigen Trakte. Zwischen den beiden Stockwerken verläuft ein profiliertes Gurtgesims. Die Kirche ist sehr schmal, aussen in gotisierendem Stil und innen barockisiert. Ein Dachreiter mit geriegeltem Schaft und Spitzhelm betont die Hauptfassade und das Satteldach.

In dem ab 1951 als Arboretum angelegten Park stehen die verschiedensten Laub- und Nadelbäume;

die Anlage wird vom in geschwungener Linie fliessenden kanalisiertem Mülibach durchquert (0.0.6). Im Zentrum, unmittelbar vor dem Nordflügel des Klosters, wird das Gewässer durch eine grosse Schleuse reguliert und anschliessend unter dem leicht abgetieften ehemaligen Waschhaus hindurchgeleitet (1.0.3). Der heute etwas verwilderte Klostergarten mit Obstbäumchen liegt in der Südostecke der Anlage, wo sich früher der Nonnenfriedhof befand.

In der Mitte des der Klosteranlage südöstlich vorgelegten ehemaligen Gutshofs (1.0.5) steht das einstige Pfarrhaus (1.0.6). Um den kubischen Bau mit mächtigem Mansarddach herum führt ein Natursteinweg; er erschliesst den langen spätmittelalterlichen Fachwerkbau im Hintergrund (1.0.7), wobei die Zufahrt durch Gebüsch und eine Hecke verengt wird. Zwei weitere, beiderseits des Ausfallsträsschens positionierte giebelständige Stallscheunen begrenzen das Ensemble gegen Osten. Die bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten sind insgesamt so über die Strasse hinweg um einen Grünbereich und das alte Pfarrhaus herum angeordnet, dass sie einen Halbkreis bilden.

Weitere bäuerliche Gebäude wie der parallel zur Kirche errichtete Stall- und Scheunenkomplex (1.0.9) sowie zwei ausserhalb des ursprünglichen Klosterbezirks stehende Ökonomiebauten aus dem 19. und 20. Jahrhundert liegen westlich des klösterlichen Gutshofs. Die ausserhalb der Klosteranlage errichteten Häuser werden durch einen Natursteinweg und gegriente Vorplätze erschlossen. Innerhalb der Mauern stehen auf dem Werkplatz vor der Stallscheune zur Strasse hin mehrere Bäume.

Im ehemaligen Mühlebezirk (0.1) haben die einzelnen Gebäude auf Grund ihrer lockeren Anordnung und ihrer unterschiedlichen Funktionen keinen starken räumlichen Bezug zueinander. Sie stehen traufseitig entlang der abfallenden, im unteren Teil gebogenen Strasse: zuoberst die ehemalige Klostermühle, die heute Wohnungen enthält. An das mehrteilige dreigeschossige Gebäude mit Satteldach und Fachwerk im obersten Geschoss ist hangabwärts seit 1940 eine mehrteilige Garage angebaut. Dieser folgt nach der Strassenkurve das zweigeschossige

Paradies

Gemeinde Schlatt, Bezirk Diessenhofen, Kanton Thurgau

Restaurant «Paradies», ehemals «Kreuz» (0.1.1). Der kubische Fachwerkbau steht direkt am Fluss. Auf der einen Seite schliesst ein Garten mit Kieswegen, Buchsbäumen und Buchshecken an, auf der anderen Seite unter dichtem Baumwerk eine verglaste, kürzlich erstellte Gartenhalle (0.1.2). Zusammen mit der gegenüberliegenden mächtigen Scheune mit gepflastertem Vorplatz flankiert das Gasthaus die Strasse unmittelbar vor bzw. nach der Kurve auf einem kurzen Stück. Eine rechtwinklig zum Weg und auf der flussabgewandten Seite positionierte verbletete Bootshalle (0.1.3) bildet den westlichen Abschluss des kleinen Ensembles. Rheinabwärts säumen Laubbäume (0.0.1) das Ufer. Hier befinden sich auch Sport-, Camping- und Touristikbauten.

Das Klosterareal liegt inmitten von unverbautem Kulturland (II), verschmilzt aber als geschlossene Anlage nicht mit diesem. Die Klosterummauerung und die älteren Bauten des Gutsbetriebes bilden wegen ihrer Anordnung eine Grenze zum Umland. Im Gegensatz dazu verzahnt sich der Mühlebezirk mit dem Wiesland und dem Fluss, zum Beispiel indem das Restaurant das Ufer in seinen Betrieb integriert.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Am Rheinufer dürfen keine weiteren Sport-, Camping- und Touristikbauten erstellt werden.

Der wertvolle Baumbestand im Klosterpark, die Pappelalleen, Gärten und die bäuerlichen Vorplätze müssen unbedingt erhalten bleiben.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im nationalen Vergleich

XXX Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation der Klosteranlage auf einer Geländeterrasse mit Blick auf den Rhein und dank des Mühlebezirks direkt am Fluss.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten durch die Einheit von Kloster und ummauertem Park, im Bereich der Konventbauten und des Gutsbetriebes durch die Bildung eines geschlossenen und eines einseitig offenen Innenhofs sowie durch den engen Bezug des Gutsbetriebes zum Kloster.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als schlichte franziskanische Klosteranlage aus vorbarocker Zeit mit zum Teil wertvoller Ausstattung. Stilistische Vielfalt und wertvolle Einzelbauten wie das Pfarrhaus oder das Restaurant «Paradies».

08.2005/jam

Filme Nr. 2904, 2905 (1978)
Digitale Aufnahmen 10351, 10352 (2006);
(2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
692 949/282 204

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz